

menten nun nicht mehr laufende Nummern gegeben, sondern die Archivsignatur des Archivio di Stato di Palermo wird übernommen, und unter Zusammenfassung mehrerer Signaturen unter einen Notarsnamen werden zum Teil ganze Dokumente, zum Teil Regesten wiedergegeben, zum Großteil aber werden die Transaktionen in tabellarischer Form aufgelistet, wobei die Dokumente der Corte Pretoriana, des kommunalen Gerichts Palermos, das gesamte 15. Jh. abdecken. Während für diesen Teil die Dokumente noch in der Reihenfolge der Archivsignatur geboten werden, erschließt sich dem Rezensenten die Anordnung der Notariatsdokumente nicht, denn diese sind weder nach Archivsignatur noch nach Notarsnamen geordnet. Während im Quellenverzeichnis, das als grobes Inhaltsverzeichnis dienen kann, die Namen der Notare alphabetisch nach deren Vornamen präsentiert werden, sind die Dokumente eines Notars nach Archivsignaturen aufgelistet. Welche Systematik sich hinter der Aufreihung der einzelnen Notare verbirgt, bleibt unklar. Aber das mag dem Hg. auch nicht wichtig gewesen sein, sind diese Bände ohnehin nur für eine Benutzung über die Register angelegt. – Bd. 10 setzt den in Bd. 9 schon begonnenen Archivbestand der Notariatsakten fort, die laut dem Vorwort in Bd. 9 wohl nach weiteren 5 bis 6 Bänden abgeschlossen sein werden. Die Bände 11, 12 und 13 sind die ersten drei davon. Wobei auch die Verteilung der Dokumente auf die einzelnen Bände schleierhaft bleibt: Ist z. B. in Bd. 10 Luigi Terranova mit den Archivbeständen reg. 1063 und 1064 dokumentiert, taucht erst in Bd. 12 ein Giovanni Terranova mit den Archivbeständen reg. 1064 und 1065 auf. Der bereits in DA 62 ausgestoßene Ruf nach einem Gesamtregister wird mit jedem Band lauter, zumal das Material in zunehmend unübersichtlicher Weise angeordnet wird.

H. Z.

Georg BOSSONG, *Das maurische Spanien. Geschichte und Kultur* (Beck'sche Reihe 2395 = C. H. Beck-Wissen) München 2007, Beck, 128 S., 7 Abb., 2 Karten, ISBN 978-3-460-55488-9, EUR 7,90. – Der renommierte Zürcher Romanist B. liefert in seiner Darstellung zunächst eine Tour d'horizon durch die Geschichte des islamischen Spaniens, um sich dann in einem zweiten Teil informativ und ausführlich der von den Mauren geprägten Kultur, Philosophie, Theologie und Dichtung zu widmen, womit er sich auf Forschungsfelder begibt, auf denen er selber hervorgetreten ist. Einleitend setzt er sich mit der Herkunft des Namens al-Andalus auseinander, wobei er die traditionelle Deutung „Land der Wandalen“ ebenso verwirft wie die Herleitung des Orientalisten Heinz Halm aus gotisch *land-hlauths, d. h. „Land-Los“. Er postuliert vielmehr eine vorindogermanische Herkunft des nach seiner Auffassung basisch geprägten Namens, der sich von einer kleinen, Spanien vorgelagerten Insel ableite, die von den Berbern zuerst erobert wurde, die den Namen dann auf die ganze Iberische Halbinsel übertrugen. Eine Deutung der beiden Namenbestandteile anda und luz bleibt er dem Leser dann jedoch schuldig. Insgesamt geht er bei der Erklärung von arabischen und spanischen Namen und Begriffen recht inkonsequent vor, manche werden ausführlich erläutert, andere gar nicht. Und immer wieder setzt B. bei seinem Publikum letztlich zu große Fachkenntnisse voraus: Woher etwa soll der Leser wissen, daß bereits der Name Álvaro besagt, daß sein Träger „aus altem gotischem Adel stammte“ (S. 69)? Wie soll